

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1882

Signatur: XIX/218.4-2,1882

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/1/

Abschnitt: Unser Blatt

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/169/LOG_0071/

Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Organ

für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

Jährlich erscheinen 12 Nummern zum Jahrespreis von vier Mark. Die einzelne Nummer kostet 40 Pfennig. — Man abonnirt bei **W. Kohlhammers Verlag** Stuttgart oder bei der nächsten Post resp. Buchhandlung.

Stuttgart.

N^o 11.

September 1882.

Inhalt:

Unser Blatt. — Der Vegetarianismus. — Aus Briefen von Vollenen. — Kleinere Mittheilungen: Zum Farbstoffregime. Antipathie als krankmachende Ursache. — Focus. — Anzeigen.

Unser Blatt.

So darf ich es wohl nennen, denn dasselbe ist, wie sein Inhalt zeigt, nicht mein Werk allein, sondern das Ergebniß des Zusammenarbeitens zahlreicher Freunde und Förderer und das gibt mir den Muth, meinen Lesern das Erscheinen eines neuen Jahrganges vorzuschlagen und zum Abonnement darauf einzuladen. Zuvor bin ich jedoch meinen Lesern einen kleinen Bericht schuldig, in welchem ich Ziffern sprechen lassen will.

Die Abonnentenzahl betrug nach Ländern geordnet
bet Ausgabe der Nr. 1:

	heute:	somit mehr:	
Württemberg	120	259	139
Elfaß-Lothringen	15	44	29
Baden	9	40	31
Bayern	16	57	41
Sachsen	12	38	26
Norddeutschland	40	140	100
Schweiz	6	42	36
Oesterreich	14	37	23
Rußland	13	23	10
Schweden	5	15	10
England	3	11	8
Nordamerika	2	4	2
Italien	0	2	2
Dänemark	0	1	1
Luxemburg	0	1	1
Summa	255	714	459

Eine Zusammenstellung nach den Berufsclassen wie das erstemal läßt sich leider nicht gut geben, da fast 200 Exemplare durch den Buchhandel und die Post bezogen werden, mithin der Beruf der letzten Abnehmer unbekannt ist. In dem Stück ist nur interessant, daß für öffentliche Lokale, wie Vereinslesezimmer, Hotels, Eisenbahnrestaurationen, Lesezimmer in Kurorten, Verkaufsniederlagen über 100 Exemplare bezogen werden, ein Erfolg, der nicht hoch genug anzuschlagen ist, da hiedurch die Wirkung des Blattes nicht auf die bereits gewonnenen Anhänger beschränkt bleibt, sondern auch auf Gegner und Gleichgiltige sich ausdehnt.

Ich glaube nun nicht irre zu gehen, wenn ich diesen äußeren Erfolg auch für einen Ausdruck des inneren Erfolges halte. Dazu berechtigt mich noch ein anderes Ziffernmateriale, nämlich der Umsatz der Fabrikate der Normalbekleidungsobjekte: fast genau, wie sich die Abonnentenzahl gegen das Vorjahr ungefähr verdreifacht hat, ist auch der Umsatz der Hauptfabrikate gegen das Vorjahr verdreifacht, so daß der Erfolg nicht bloß ein papierener, sondern ein reeller, wollener ist. Bedenken wir, daß noch im Vorjahre die Welt nur Lächeln und Achselzucken für uns hatte, in diesem Jahr dagegen die Gegnerschaft sich gesammelt hat und alle Minen gegen uns springen läßt — so peitscht sie jetzt die Riemeyer'sche Expektoration durch alle möglichen und unmöglichen Tagesblätter — so können wir mit dem Erfolg in hohem Maße zufrieden sein. Daß ein gut Theil dieses Erfolges auf Rechnung unseres Blattes zu setzen ist, kann nicht bezweifelt werden und deshalb liegt es, glaube ich, in aller Interesse, die Waffe, die sich in diesem ja lange noch nicht zu Ende geführten Kampf für das Wohl der Menschheit so gut bewährt hat, nicht zum alten Eisen zu werfen, sondern in der Hand zu behalten und weiter zu führen.

Auf meinen Antrag hat sich die Verlagsbuchhandlung bereit erklärt — ohne Preiserhöhung — das Blatt in der Weise zu erweitern, daß vierteljährlich eine mehr wissenschaftlich, aber doch möglichst gemeinverständlich geschriebene Beilage von $\frac{1}{2}$ bis 1 Bogen Umfang, ähnlich der zur vorliegenden Nummer, geliefert wird. Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit, auch noch ein anderes praktisch wichtiges Gebiet meiner Kunde, die Lehre vom Pflanzentrieb, zu berücksichtigen, für die sich neuerdings größeres Interesse in landwirthschaftlichen Kreisen zeigt. Voraussetzung für diese Erweiterung ist natürlich, daß die Abonnentenzahl für den neuen Jahrgang hinter der bisherigen nicht zurückbleibt, denn unsere Sache muß in allem auf solidem Boden stehen.

Nun noch zwei technische Bemerkungen.

Für die Vermittlung des Abonnements durch die Post ist es ein Nebelstand, daß unsere Zeitschrift nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, sondern mit dem Monat November beginnt. Um nun diesen Nebelstand wenigstens von einem eventuellen dritten Jahrgang an zu beseitigen, wird der nächste, d. h. zweite Jahrgang, 14 Monate dauern,

aus 15 statt aus 12 Nummern bestehen und der Abonnementspreis dementsprechend um $\frac{1}{4}$ höher sein, d. h. statt 4 Mark 5 Mark betragen.

Das Zweite ist: Ich glaube annehmen zu dürfen, daß die Mehrzahl der seitherigen Abonnenten auch den neuen Jahrgang zu erhalten wünscht. Um nun diese nicht der Unannehmlichkeit einer Unterbrechung in dem Empfang des Blattes auszusetzen für den Fall einer Versäumnis der rechtzeitigen Einsendung des neuen Abonnements, wird angenommen, daß jeder, der das Blatt vor Ausgabe der ersten Nummer des neuen Jahrgangs **nicht abbestellt**, den Fortbezug wünscht.

Jäger.

Der Vegetarianismus.

Daß das praktisch Gute und Wahre an dem Doktrinarismus seinen größten Feind hat, aber ihn auch stets besiegt, ist eine alte Geschichte, tritt mir aber gerade in der vorliegenden Frage wieder besonders lebhaft vor Augen. Der Vegetarianismus präsentirte sich mir nämlich zuerst im Gewand einer Doktrine und zwar folgender:

„Der Mensch gehört seinem Zahnbau, der Beschaffenheit seiner Verdauungswerkzeuge und seiner systematischen Stellung nach zu den Affen, insbesondere zu den sogenannten Menschenaffen. Da nun diese Thiere Frugivoren (Früchteesser) sind, so bilden Früchte die natürliche Nahrung des Menschen und der Fleischgenuß ist unnatürlich.“

Dieser Doktrin bin ich stets entgegengetreten und thue das auf Grund von praktischen Erfahrungen, die ich hier in Kürze niederlegen will, noch.

Ich war fast 5 Jahre technisch-wissenschaftlicher Leiter eines Thiergartens, und in diesem Beruf bereiten einem wenig Thiere wegen ihrer hinfälligen Gesundheit so viel Schwierigkeiten wie die Affen. Als ich in jenen Beruf eintrat, war die Sachlage die: Man behandelte durchweg die Affen als Frugivoren, d. h. fütterte sie mit Obst, Zwiebel, Carotten, Reis, Kartoffeln zc., daneben aber doch noch mit Milch; der Effekt war, wie in der Zeitschrift des zoologischen Gartens zu Frankfurt niedergelegt ist, eine jährliche Sterblichkeit von 50 %! Die Haupt- — ja fast ausschließliche Todesursache war Lungenschwindsucht. Folgende Beobachtung brachte mich auf andere Wege.

Ich besaß zwei Mandrill, die bald nach ihrer Ankunft alle Zeichen der Schwindsucht (Phthise) erkennen ließen. Als ich sie eines Tages beobachtete, kam aus einem Loch im Käfig eine Maus hervor. Mit raschem Griff faßte ein Mandrill dieselbe und verzehrte sie mit außerordentlicher Gier.

Hiebei erinnerte ich mich an zweierlei:

1) An die günstigen Erfahrungen, welche ich bei zwei tuberkulösen Verwandten mit dem sogenannten „kaltbereiteten“ Liebig'schen Fleischextrakt (ja nicht zu verwechseln mit dem „künstlichen“ Fleischextrakt